



PRESSEMELDUNG

anlässlich der Winterbezirksversammlungen des Verbandes der Hessisch-Pfälzischen Zuckerrübenanbauer e.V. im Januar/Februar 2016

Im Januar haben sich die süddeutschen Zuckerrübenanbauerverbände und Südzucker auf weitere wesentliche Rahmenbedingungen für den Rübenanbau ab 2017 verständigt. Bei den Winterbezirksversammlungen im Januar/Februar wurden die hessisch-pfälzischen Zuckerrübenanbauer ausführlich über die Ergebnisse sowie kommende Herausforderungen und Chancen angesichts des bevorstehenden Quotenendes informiert.

Der Verbandsvorsitzende Walter Manz berichtete von „schwierigen und langwierigen Gesprächen“, die jetzt nach über zwei Jahren in zentralen Punkten zum Abschluss gebracht werden konnten. Angetreten sei man dabei auf beiden Seiten mit drei wesentlichen Zielen: Das System sollte generell vereinfacht werden, weshalb künftig nur noch zwischen Rüben innerhalb der Kontraktmenge und Rüben außerhalb der Kontraktmenge unterschieden werde. Als zweites wichtiges Ziel sollte die längerfristige Bindung der Anbauer gestärkt werden, was mit der Einführung von Prämien für die Kontrakterfüllung umgesetzt wird. Und letztlich habe man sich eine faire Rübenpreisableitung abhängig vom Zuckererlös zum Ziel gesetzt. „Es gibt allerdings immer noch Detailfragen, die noch abschließend zu klären sind“, erklärte der Vorsitzende Walter Manz den hessisch-pfälzischen Zuckerrübenanbauern. Dazu gehörten die genauen Termine und Höhe der Rübengeldanzahlungen aber auch z.B. die Frage, wie einzelbetrieblich ggf. vorhandene Probleme bei Flächenknappheit und gleichzeitig hoher Lieferrechtsausstattung gelöst werden könnten. Im Vergleich zu dem großen Wandel in der europäischen Zuckerwirtschaft erscheinen diese Themen jedoch leichter lösbar.

Angestrebt werde künftig eine Erzeugung von 140 % der bisherigen Lieferrechts-Zuckermenge für eine langfristig gute Auslastung der Werke. Im Gegensatz zu den politisch von der EU ausgegebenen Quoten existiert noch eine Beteiligung der Rübenanbauer an Südzucker, die mit Lieferrechten untrennbar verbunden ist. Diese Lieferrechte aus der Unternehmensbeteiligung sind die Basis für den Anbau auch nach der EU-Reform. Schließlich halten die Rübenanbauer die Mehrheit am Unternehmen Südzucker. Die Erzeugung von 140 % sei notwendig zur Reduzierung der Fixkosten und stabilisiere so letztlich auch den Rübenpreis. In Zukunft sind die in den Lieferrechten hinterlegten Zuckermengen die Basis und nicht mehr die Mengenerträge. Somit relativiert sich die notwendige Produktionssteigerung auf eine maßvolle Größenordnung.

Wie der Verbandsvorsitzende aufzeigte, konnten die künftig notwendigen Rübenmengen in der Vergangenheit aufgrund der hohen Industrierübenproduktion und hoher Zuckergehalte oftmals bereits fast erreicht bzw. im Rekordertragsjahr 2014 sogar schon übertroffen werden. Walter Manz zeigt sich für sein Verbandsgebiet daher zuversichtlich hinsichtlich der Flächen- und Mengenausstattung ab 2017.

Für den verschärften internationalen Wettbewerb sei man aufgrund bereits frühzeitig umgesetzter Reformen vor allem bei Ernte und Transport sowie der Steigerung der Zuckererträge bestmöglich aufgestellt. „Der Wettbewerb mit anderen Ländern kann nur gewonnen werden, wenn die Produktion auf dem Acker gut läuft“, stellte Manz klar. „Das ist die Grundvoraussetzung.“ Das 2009 begonnene Forschungsprojekt habe man daher auch nicht ohne Grund Projekt „Zukunft Zuckerrübe“ genannt.

„Denn es geht darin tatsächlich um nichts weniger als die Zukunftssicherung des Zuckerrübenanbaus in Südwestdeutschland! Wir wollen jährlich weiterhin 1-2 % Ertragssteigerung umsetzen.“ Die Früchte der intensiven Forschungs- und Beratungsarbeit könne man dabei jetzt schon ernten: „Wir haben es dank der erreichten Ertragsanstiege geschafft, dass im Radius von gut 100 km um unser Verarbeitungswerk Offstein der Anbau und die Erträge stabiler und höher sind als je zuvor.“ Dem Umweltschutz diene das gleichermaßen, da man weiterhin versuche, Düngung und Pflanzenschutzmaßnahmen zu verringern. Die Rübe sei zu einer echten Wasserschutzkultur geworden.

Die Marktlage bei den Agrarrohstoffen sei aber generell schwierig. Hier bilde auch die Zuckerrübe keine Ausnahme. Bei den Preisverhandlungen mit Südzucker konnten die süddeutschen Verbände daher keine Aufschläge auf den Grundpreis der Quotenrübe verhandeln. Unter den aktuellen Rahmenbedingungen könne es jedoch als Erfolg gewertet werden, dass das Preisniveau des vergangenen Jahres bei allen Rübenkategorien gehalten bzw. bei den Ethanolrüben sogar leicht auf 18,10 €/t Grundpreis verbessert wurde. Zudem mussten 2015 – anders als im Vorjahr – keine Rübenmengen generell übertragen werden, sondern es konnten alle über die Vertragsmenge hinaus erzeugten Mengen zum Teil sogar als zusätzliche Quotenrüben abgerechnet werden.

Verbandsgeschäftsführer Dr. Christian Lang machte deutlich, dass der Verband als Interessenvertretung aber auch als Motor für den Fortschritt im regionalen Zuckerrübenanbau wichtiger denn je sein werde. Als Beispiele führte er hier u.a. die Sicherung einer fairen Erlösbeteiligung, die Lieferrechtsberatung zur Begleitung eines zunehmenden Strukturwandels sowie insbesondere Forschung und Beratung für eine nachhaltige Effizienzsteigerung an. „Die Versuche in unserem Projekt Zukunft Zuckerrübe und unserer Arbeitsgemeinschaft sichern unsere Leistungen auf dem Acker ab und ermöglichen weitere Steigerungen. Damit leistet diese Arbeit auch einen unverzichtbaren Beitrag zur Sicherung der Verarbeitungsmenge in Offstein und zur Sicherung des Rübenanbaus in unserer Region.“

Der Verbandsvorsitzende Walter Manz stellte klar, dass solche Leistungen nicht ohne Unterstützung möglich seien. Sein Dank galt daher ausdrücklich auch den Förderern des Projektes „Zukunft Zuckerrübe“, allen voran den beiden Bundesländern Rheinland-Pfalz und Hessen, sowie dem Kuratorium für Versuchswesen und Beratung im Zuckerrübenanbau, dem rheinland-pfälzischen Kompetenzzentrum für Klimawandelfolgen und der Strube Saatzucht.